

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 24

Artikel: Schweizerische Maultiere
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

studiert ohne Latein und all das gelehrt Zeug. Und ich weiss heute genug – übergenug."

"Aber die Matura hast du doch gemacht?"

"Auch das nicht, mein Junge. Ganze Völkerstämme leben ohne Matura und sind zufrieden und glücklich."

Johannes schaute beim Essen immer wieder verstohlen auf den Mann, der kaum einer halben Stunde das Scheußliche angehört hatte und nun ruhig und ausgeglichen wie immer bei ihnen am Tische sass. Wem war nun zu trauen und wem war nicht zu trauen? Hatte die Frau vorhin für alle geredet, oder musste man so werden wie Ungo, der nie den Appetit verlor und nie seine dicke, solide Haut, auch wenn er täglich hagelnd mit Schimpfen, Jammern, Klagen und Hässlichkeiten überschüttet wurde?

Und seine Mutter mit den blonden Zöpfen über dem Scheitel, den hellen, klaren Augen, dem offenen Gesicht – war das wirklich seine Mutter, der Mensch, der am nächsten zu ihm gehörte, – oder könnte nicht die Frau von vorhin ebenso hier sitzen und behaupten... ?

"Schäm dich, Johannes", mahnnte eine Stimme in seinem Herzen. „Du denkst dreckig und darum siehst du alles dreckig."

Als hätte Ungo seine Gedanken aufgenommen, hörte Johannes ihn jetzt sagen:

"Ja, ja, Frau Keller, je älter ich werde, desto mehr muss ich Ihrem verstorbenen Mann recht geben. Es ist manches faul bei uns. Es fehlt an besserer Aufklärung und an mehr Verantwortung. Es gibt zu wenig Ehen, dafür um so mehr Heiraten und dementsprechend Ehescheidungsprozesse. Hatte grad eben wieder einen typischen Fall: Unterstützungsbedürftige Familie, der Mann ein Trinker, völlig degeneriert, die Frau geht mit dem siebten Kind, aber das ‚Familienoberhaupt‘ wird erst dann zur Rechenschaft gezogen, wenn der Bettelsack an der Wand verzweift und er die ganze Familie ins Elend gesoffen hat. Was für Kinder aus solchen Verhältnissen hervorgehen, ist leicht auszurechnen. Wir brauchen wahrhaftig eine Blutauffrischung in unserem Wohlfahrts- und Gesetzesapparat. Leider erlebe ich eine solche Blutauffrischung nicht mehr."

Er klopfte Johannes auf die Schulter: „Macht's einmal besser, ihr Jungen!"

Johannes begann von diesem Tage an seine Mutter und Ungo argwöhnisch zu beobachten. Wenn er einmal sah, dass ihre Augen froh aufleuchteten oder dass sie lachte, wenn er mit ihr sprach, wurrte es ihn. Sie sollte nur mit ihm, dem Sohne, lachen, nur in seiner Gegenwart frohe Augen haben! Was ging sie jener Mann an, der sein Zimmer und sein Essen bezahlte und darum mit ihnen am Tisch sitzen durfte?

Kam Johannes einmal dazu, dass Ungo der Mutter eine Tür öffnete, einen

Stuhl brachte, eine Last tragen half, ihr eine Arbeit im Garten abnahm, so schoss ihm jetzt das Blut ins Gesicht. Er war doch da, wozu brauchte sie den anderen!

Es frass wie ein Gift an ihm. Er sah alles verzerrt, was in Wirklichkeit gut und gerade war. Er baute an einer Mauer, die mit jedem neu eingefügten Stein ihn immer mehr von denen trennte, die mit den Herzen für ihn einstanden und zu ihm gehörten.

Georg Fehlmann sah Misstrauen und Eifersucht wohl und lächelte weise dazu. Mit fünfzehn Jahren sind alle Buben Flegel und schlagen blindlings um sich, ob's ein Herz trifft oder nicht.

Bei ihm traf es nun zufällig das Herz, denn er liebte Christine, die stille, ernste, mütterliche Frau. Seine Verehrung und Hochachtung für sie war unbegrenzt. Weder mit einem Blick noch mit einem Wort hatte er in all den Jahren, da er ihr Hausgenosse war, gewagt, ihr zu zeigen, wie er für sie fühlte und dachte. Seine einzige Werbung, die er sich bisher erlaubt, hatte dem Sohne gegolten. Durch den Sohn sollte Frau Christine seine tiefe Zuneigung und seine reinen Absichten fühlen. Und anderseits sollte Johannes Vertrauen zu ihm bekommen und wissen, dass er ihm voll guten Willens ein wenig Ersatz für den nie gekannten Vater bieten möchte.

Wie es schien, war er mit seiner stummen, beharrlichen Werbung in den neun Jahren, da er hier zu Hause war, noch nicht weit gekommen. Doch das Blut ist in seinen Jahren still und ruhig geworden, und das Herz hat sich bescheiden gelernt. Er konnte auch noch länger warten und warten, vielleicht dass dann seine Stunde doch kommen würde.

*

Vom Rektor des Progymnasiums traf ein Schreiben ein, dass der Schüler Johannes sehr ungenügende Leistungen in Latein und Mathematik aufzuweisen habe, und dass bei weiterer ungenügender Punktzahl die Beförderung in die obere Klasse in Frage stände.

Christine ging mit diesem Brief sofort ins Doktorhaus.

„Wer sagt denn überhaupt“, polterte Doktor Haller, „dass der Junge die Matura machen und studieren soll? Wenn's nicht langt, dann langt es eben nicht und damit basta! Dann macht er irgend eine Lehre wie andere auch, – vielleicht auf einer Bank.“

„Er hängt so sehr daran, einmal studieren zu können“, sagte Christine, und schon glänzen zwei Tränen in ihren Augen. „Wenn es schliesslich nirgends haptet als in jenen beiden Fächern, dann soll er eben eine Zeitlang Nachhilfestunden nehmen.“

„Haben Sie überflüssiges Geld, Frau Christine?“

„Das sicher nicht“, lächelte sie schon wieder im Glanze ihrer Tränen, „aber Herr Fehlmann bezahlt so gut, dass ich da schon noch etwas erübrigen kann.“

(Fortsetzung folgt)

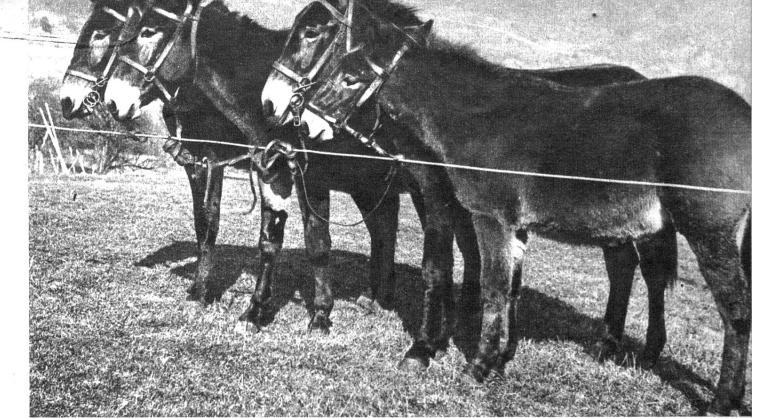
Schweizerische Maultiere

Der zweite Weltkrieg hat uns Schweizer in reich vielen Dingen zur Umstellung gezwungen. Dachten wir früher, wenn wir das Wort hören, Maultiere, besonders an südländische Länder, im Oberwald revidiert. Ich war immer wieder erstaunt, wie leicht zu lenken, wie gutmütig und ehrlich die Maultiere aus der Zucht Bern und im Solothurner Jura Heimat besaßen. Der Abschluss vom Ausland zwang uns, die kleinen Anfängen bestehende Maultierzucht auszubauen. Nicht nur konnten die früheren Lieferanten uns nicht mehr bedienen, weil sie ihre Maultiere im Kriege selbst dringend benötigten, vielmehr auch empfanden wir noch die Mankos, als unsere Armee im Reduit und das Pferd gewaltigen Gebirgsaufgaben nicht mehr gewachsen war. So baute dem Witwill seine Maultierzucht stark aus, weil es auch schon lange in seinem Alptrieb Tiere den grossen Wert dieses genügsamen Tieres erkannt hatte. Es entstand auch die Schweizervarietät des Maultiers aus der Eselin und dem Maulesel. Unser Maultier ist ein Kreuzungsprodukt von Pferdestute und Eselhengst, während der Maulesel aus der Eselin und dem Maulesel hervorgeht. In der Schweiz hat Zentralstelle zur Förderung der Maultierzucht die in Thun ihre praktische Tätigkeit aufnahm und welcher der Oberfeldarzt, Oberstbrigadier Collaud, seine besondere Aufmerksamkeit widmete. Aber wie dies ja meistens der Fall ist,



Der Eselhengst Bono aus der königlichen Zucht von Martina-Franca

erreichte die private Initiative die grössten Erfolge. Unter grossen Schwierigkeiten gelang es Herrn Fritz Luder, vom Berghof Oberwald im Solothurner Jura, im Jahre 1940 noch den prächtigen Eselhengst Bono in der italienischen Provinz Brescia zu kaufen. Man kann schon sagen, dass dieses starke Tier in der schweizerischen Maultierzucht revolutionär wirkte. Während wir von kleinerbergbauähnlichen Verhältnissen des Tessins und Wallis bei den Maultieren an ein Stockmaß von 120 cm gewohnt sind, wachsen die Nachkommen von Bono auf 160 cm heran. Damit braucht es aber natürlich auch eine Mutter, die Knochen, Tiefe und Breite mitbringt. Die grosse Nachzucht dieses italienischen Eselhengstes berechtigt heute zu den kübischen Hoffnungen. Nicht nur sehen wir die Produkte von Martina-Franca stetig ansteigen, auch die Nachwuchsziegen, auch die Produkte von Stein edlen Nachwuchs, auch die Produkte von Ifenthal, jeweils noch der Zentralstelle zur Verfügung, sind durchwegs sehr schön. Sie beweisen die Durchschlagskraft dieses Eselhengstes aufs deutlichste, der seinerseits aus berühmten italienischen königlichen Zuchten stammt. Was für abschätzige Urteile hört man doch immer noch von den Eseln. Hat man aber den Prachtkeil Bono gesehen, so muss man sein Urteil unbedingt ändern. Mit seinem Temperament und seiner Rasse steht er nicht manchem Vollblüter nach. Dabei ist er lammfroh und zahm, so dass jedes Kind mit ihm umgehen kann. Unter dem Sattel kommt er stolz wie ein Pferd und ist ausdauernder im schweren Zug als man-



Vier prächtige Abkömmlinge von Bono

besonders in den südlichen Ländern geniesst. Jede Gebirgsarmee schätzt das Maultier auch überaus hoch ein. Ein Krieg in unseren Bergen hat das Maultiere wäre gar nicht durchführbar. Die Kriegsgeschichte bis aus grauer Vorzeit lobt immer und immer wieder «das genügsame und starke Maultier, den Gebirgskameraden par excellence». Lasten bis zu 120 Kilo sind für ihn nichts Seltenes.

Auch im letzten Krieg hat es sich überall da, wo es eingesetzt war, bewährt. So begreifen wir die aussergewöhnlichen Förderungsmassnahmen, die der Bund der Maultierzucht angeleihten lässt. Im Bundesratsbeschluss vom 16. Mai 1944 sind die Hilfsmassnahmen folgendermassen festgelegt: Jede ins Maultierzuchtbuch aufgenommene Stute, die von einem prämierten Eselhengst belegt wird und deren Stütze nicht, dass Maultiere je über Felsen stürzen, was dagegen bei Pferden noch häufig vorkommt. Auch als Reittier ist es geschickt und zeigt eine Anmut, die man im schweren Zug nie zugetraut hätte. Alle diese vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten sichern das alte Ansehen, das dieses Tier

prämierte von Fr. 150. Die Maultierzuchtgenossenschaft Hauenstein, deren Präsident der unermüdliche, begeisterte und Zielbewusste Züchter Herr Luder ist, nimmt weiterhin Mitglieder mit Stuten auf, die sich für diese lohnende Spezialzucht eignen. Kräftige, dicke Freibergerstuten mit guten Schuhen, starkem Widerrist und breiter, tiefer Brust bieten die beste Gewähr zur Heranzucht eines schweizerischen Maultieres, wie man es neuerdings wünscht: Stockmaß 148–160 cm, robust und vielseitig verwendbar als Zug-, Reit- und Lasttier. Erst jetzt beginnt die Deckperiode für die Maultierzucht. Es besteht noch die Eigenartigkeit, dass in den ausländischen Betrieben Pferde und Maultiere nebeneinander gezüchtet werden und Stuten, die vom Pferden rechnet bei ihm mit 60 Lebensjahren, wo die robuste Arbeitskraft und die steife Arztfreude anhalten. Als sicherer Träger grosser Lasten ist das Maultier überraschend schlau, überaus zäher Huf findet auf engen Bergpfaden den sicheren Weg, und wenn nicht, dass Maultiere je über Felsen stürzen, was dagegen bei Pferden noch häufig vorkommt. Auch als Reittier ist es geschickt und zeigt eine Anmut, die man im schweren Zug nie zugetraut hätte. Alle diese vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten sichern das alte Ansehen, das dieses Tier

Drei sympathische Gesellen

